

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 16 Uhr vormittags. Unranfalte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Außerungen des bulgarischen Sobranjepräsidenten.

Der Präsident des bulgarischen Sobranje, Dr. Bacev, der bekanntlich an der Zusammenkunft des Präsidenten der Abgeordneten Häuser des Vierbundes in Berlin teilgenommen hat, verbrachte in nichtamtlicher Eigenschaft mehrere Tage in Wien. Ein Vertreter der „Vol. Kor.“ hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit Dr. Bacev, in deren Verlauf er folgende Äußerungen machte:

Der Sobranjepräsident, der das Deutsche fließend spricht, knüpfte an den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland an. Diesem Schritt könne vorläufig noch nicht die Bedeutung eines krieges. Vorgehens, der Union zugeschrieben werden. Aber auch der Eintritt dieses Ereignisses würde, mag man ihm auch eine gewisse politische Tragweite zuerkennen, auf die Gestaltung der Kriegslage wenigstens in der nächsten Zeit keinen beachtenswerten Einfluß nehmen; ja es sei die Behauptung nicht zu gewagt, daß die Vereinigten Staaten nicht imstande seien, durch eine bewaffnete Beteiligung am Völkerkampf auf dessen Ausgang einzuwirken. Bei der Beurteilung dieser Frage muß unverrückbar der Umstand im Auge behalten werden, daß die Regierungen der Mittelmächte, wie dies in ihren die Eröffnung des verschärften U-Bootkrieges ankündigenden Äußerungen deutlich genug hervorgehoben wurde, vor der Fassung des diese Aktion betreffenden Beschlusses sich über alle Folgen, die sich an sie knüpfen können, volle Rechenschaft gegeben haben.

In Deutschland, wo er sich in seiner amtlichen Eigenschaft als Präsident des Sobranje aufhielt und Gelegenheit fand, mit den maßgebenden Persönlichkeiten vielfach in Berührung zu kommen, nahm Dr. Bacev mit größter Befriedigung wahr, daß man dort auf alle Wirkungen, die der verschärfte U-Bootkrieg nach sich ziehen kann, die vollständig vorbereitet und von fester Zuversicht auf die vor teilhaftesten Ergebnisse dieses Kampfes erfüllt ist. Die von ihm stets gehegte Erwartung eines für den Vierbund glücklichen Ausganges des großen Ringens hat durch die Äußerungen, die er im Verlaufe seiner Reise vernommen und durch die Beobachtungen, die er gemacht hat, neue Kräftigung erfahren.

Eine gleich feste und hoffnungsvolle Stimmung wie in den Staaten der Mittelmächte herrscht auch in Bulgarien. Die Dauer des Krieges und die ungeheuren Opfer, die er erheischt, haben nicht vermocht, bei den Bulgaren auch nur die geringste Entmutigung hervorzubringen. Meer und Volk sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß das Königreich um seine Zukunft auf der Balkanhalbinsel kämpft, und von der Zuversicht geleitet, daß es Bulgarien gegönnt sein wird, im Verein mit seinen mächtigen Verbündeten den großen Kampf einem erfolgreichen Ende zuzuführen und die Früchte seiner Anstrengungen für die Ideale der Nation einzuheimsen. Eine nähere Bezeichnung der Gebietsverwerbungen, auf die Bulgarien Anspruch zu erheben beabsichtigt, sei im gegenwärtigen Zeitpunkt überflüssig. In welchem Rahmen sich diese Ansprüche bewegen, sei übrigens schon mehrmals von bulgarischen Persönlichkeiten und der öffentlichen Meinung des Landes angedeutet worden, und man habe daraus entnehmen können, daß die bulgarischen Wünsche nur auf solchen Boden gerichtet sind, dessen bulgarischer Charakter nicht in Zweifel gezogen werden kann. Mit sehr zuversichtlichen Worten über die Beschleunigung, die vom Unterseebootkampfe für das Herannahen des Friedens erwartet werden könne, schloß der bulgarische Staatsmann seine Äußerungen.

Der Militarismus der Zukunft.

Die Notwendigkeit, in Rußland den Militarismus auch nach dem Kriege aufrecht zu erhalten, wird von den „Birze-bija Vjedomosti“ in folgenden Ausführungen dargelegt: Nehmen wir an, daß wir den Krieg gewinnen werden, wird es dann in Europa zu einem dauerhaften Frieden kommen? Von einem festen und dauerhaften Frieden zu sprechen, wäre ebenso lächerlich, wie an ein neues Paradies zu glauben. Was die möglichen Verwicklungen bei der Liquidation einer solchen Weltfrage wie die des gegenwärtigen Krieges betrifft, hat die Weltgeschichte gezeigt, daß die Lösung solcher Fragen selten auf friedlichem Wege durchgeführt worden ist. Es ist noch nicht lange her, daß vor unseren Augen die „Valkenteilung“ vor sich ging. Nehmen wir an, daß diese Frage gelöst wird. Es erwacht aber auch China. Wir können es nicht zwingen, in seinem alten Zustande des Schlafes zu verharren. China hat schon längst mit der Reorganisation seines Heeres begonnen. Wenn es sich nun mit seiner Bevölkerung von einer halben Milliarden systematisch zu rüsten beginnt, werden wir dann mit ihm fertig werden? Können wir angesichts dieser Tatsache, selbst wenn wir den gegenwärtigen Krieg gewinnen, an eine Abrüstung gehen? Und das halbdeutsche Amerika, wird es nicht die Wiedergeburt seiner Nation auf dem Kontinent unterstützen?

Es wird sehr schwer sein, den europäischen Brand zu erlösen, und seine Flamme wird wohl kaum auf lange Zeit erlöschen. Wir alle, Russen, Franzosen und Engländer, wissen, in welcher schweren Lage ein nicht zum Krieg vorbereitetes Land gelangen kann. Wir werden durch keine Haager, Pariser, Berliner oder andere Vereinbarungen Amerika, Japan und China zur Abrüstung zwingen können. Dies muß man jetzt begreifen und sich nicht mit falschen Hoffnungen trösten. Wir müssen darauf vorbereitet sein, daß in Zukunft von uns neue große Ausgaben für die Armee gefordert werden. Wenn auch diese Armee nicht in ihrem ganzen Bestande „Gewehr im Anschlag“ stehen wird, so werden doch die Vorräte und technischen Mittel ungeheuer groß sein müssen. Der gegenwärtige Krieg hat eine Menge neuer Faktoren in den Vordergrund gestellt: Flugwesen, U-Boote, Vervollkommenung der Metallproduktion, Wegebauten. Dies wird man auch nach dem Kriege weiter entwickeln müssen. Darin läge eine Versicherung gegen alle Zufälligkeiten der Zukunft. Es wäre der Militarismus der Zukunft. Man muß schon jetzt für ihn Geld sparen.

Russische Verwüstungen in der asiatischen Türkei.

Von türkischer Seite wird der „Vol. Kor.“ aus Konstantinopel geschrieben: Das Vernichtungsziel, das sich der Vierbund in seiner Kriegsführung gesetzt hat, dürfte auf keinem Schauplatz in solchem Umfange verwirklicht worden sein, wie in den Gebieten der asiatischen Türkei, deren Besetzung Rußland gelungen ist. Die muslimanische Bevölkerung dieser Gegenden wurde von den russischen Truppen und den ihnen Hilfsdienste leistenden Armeniern in der barbarischsten Weise ausgerottet. Die Russen, die sich jetzt mit ihren Verbündeten als Vorkämpfer der Kultur gebärden, suchen allerdings den Anschein hervorzurufen, als ob der wüste Zustand der von ihnen besetzten Teile der asiatischen Türkei das Werk der Muselmanen selbst wäre. In den der Türkei abgenommenen Dörfern — so schildert die „Novoje Vremja“ die Lage — sieht man bloß Ruinen ohne eine lebende Seele. Nicht bloß die reichen Leute, selbst die ärmsten Menschen hätten eiligst die Flucht ergriffen. Als Gruppen der letzteren nach Wiederherstellung der Ruhe wieder ihren Herd aufsuchten, hätten sie nirgends Lebensmittel und eine Zuflucht zum Schutze gegen Wetterunbilden gefunden. Die eigentlichen Türken seien es, die alle Besitztümer verwüsteten. Diese Darstellung ist durchaus lügnerisch. Daß es in den Gegenden, die das Unglück hatten, in die Hände der Kosaken und Armenier zu

fallen, keine lebende Seele gibt, ist auf das barbarische Hausen dieser Feinde des türkischen Volkes zurückzuführen. Der Mehelei, die von den Russen mit Hilfe von Armeniern verübt wurde, fielen auch große Mengen von Frauen und Kindern zum Opfer, und es ist leider bloß einer sehr kleinen Anzahl dieser Muselmanen gelungen, dem Tode zu entkommen. Nur das unmenschliche Wüten der Russen hat diese Leute, die an ihrem Boden mit ganzem Herzen hängen, gezwungen, Haus und Herd zu verlassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Februar.

Aus Graz wird unter dem gestrigen gemeldet: Infolge Kohlenmangels wurden über Verfügung der politischen Landesbehörde die Theater, Kinos und das Orpheum bis auf weiteres gesperrt. Um dem Mangel an Lokomotiven für den Kohlentransport aus dem Köflacher Kohlenrevier abzuhelfen, hat die hiesige Betriebsleitung der Südbahn über Ersuchen des Statthalters Grafen Clary die Einstellung der morgens und mittags nach Köflach und Wies verkehrenden Personenzüge verfügt. Die freiwerdenden Lokomotiven werden für Kohlentransporte verwendet werden.

Aus Budapest wird gemeldet: Se. Majestät hat angeordnet, daß ab 12. d. der Transport von Kohlen für die Budapestener Bevölkerung an vier verschiedene hiesige Betriebe durch 100 zur Verfügung gestellte Militärfuhrwerke bewerkstelligt werden soll.

Aus Agram, 10. Februar, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Landtages wurden Interpellationen behandelt. Abg. Radić (Bauernpartei) fragte den Banus, ob er Schritte unternehmen wolle, damit die Vertreter des kroatischen Volkes von Seiner Majestät in Audienz empfangen werden, um vor dem Throne ihre Anschauungen über die Lage des kroatischen Volkes äußern zu können. Der Fragesteller begründet seine Interpellation in längerer Rede, worin er für die Vereinigung der kroatischen Ländergebiete eintritt. Banus Baron Sterlecz erwiderte: Wie der Herr Abgeordnete sagt, versteht er sein Verlangen so, daß ich Seine Majestät bitte, Vertreter aller kroatischen Gebiete, also nicht nur aus Kroatien und Slavonien, anzuhören. Da ich die Kompetenz nur für Kroatien und Slavonien besitze, bin ich nicht in der Lage, mich mit dieser Interpellation meritorisch zu befassen. Der Banus bemerkt weiter, er habe das Wort nur ergriffen, um entschieden den Eindruck zu bekämpfen, als ob Seine Majestät über die Verhältnisse in Kroatien nicht genügend informiert wäre. Redner muß also dem Fragesteller versichern, daß Seine Majestät über alle Verhältnisse in Kroatien und über die Kroaten sehr gut unterrichtet und genügend informiert sei, daß Seine Majestät nicht unterlassen werde, auch in Zukunft über alle kroatischen Verhältnisse unterrichtet und informiert zu sein.

Den Berl. Morgenblättern vom 10. d. zufolge reisten Botschafter Gerard und die Mitglieder der Botschaft sowie die in Norddeutschland ansässigen Staatsbürger, insgesamt 115 Personen, mittels Sonderzuges nach der Schweiz ab.

Das Wolff-Bureau meldet: In der Nacht vom 11. zum 10. Februar war an der Westfront die Tätigkeit unserer und der feindlichen Flieger besonders rege. Deutsche Geschwader belegten mit ausgezeichnetem Erfolge den Bahnhof Aveluy bei Albert mit 1500 Kilogramm und den Osbahnhof von Amiens mit 3300 Kilogramm Bomben. Die Industrieanlagen von Reuve Maison wurden erneut mit 200 Kilogramm Sprengstoff beworfen. Eine neue Schmach haben die Franzosen durch den in der letzten Nacht auf die offene Stadt Karlsruhe unternommenen Angriff auf sich geladen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, dabei drei Bürger verletzt. Der angerichtete Schaden ist bedeutungslos. Am 10. Februar schoß einer unserer Flieger drei feindliche Flugzeuge in Brand.

Das eine Flugzeug stürzte in der Gegend von La Bassée brennend nieder, das andere zerfiel an der Sommerfront.

Das Wolff-Bureau meldet unter dem 10. d.: Eines unserer Unterseeboote hat in der Nordsee neuerdings fünf unbekannte englische Dampfer von insgesamt 15.000 Tonnen im Unterwasserangriff versenkt.

Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Am 9. Februar machte der Schweizer Bundesrat der amerikanischen Regierung seine definitive Stellungnahme gegenüber der deutschen Blockadeankündigung in einer Note bekannt, worin er nach Relativierung des Inhaltes der vorausgegangenen Noten folgendes anführt: Der Bundesrat und die Bundesversammlung erklären ausdrücklich, daß die schweizerische Eidgenossenschaft während des ausgebrochenen Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und die Unverletzbarkeit ihrer Gebiete aufrechterhalten und wahren werde. Die Ereignisse während des Krieges bestärkten den Bundesrat in der Überzeugung von der Notwendigkeit der Einhaltung der strikten lokalen Neutralität und liefert den Beweis, daß heute wie im Jahre 1815 die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit der Schweiz im wahren Interesse der Politik Europas liegt. Die Schweiz wird an der Neutralität festhalten, solange nicht die Unabhängigkeit und Integrität des Landes, die Lebensinteressen oder die Ehre des Staates verletzt werden. Der Bundesrat kann sich nicht entschließen, dem Präsidenten Wilson auf dem Grund einer anderen Sachlage von ihm gegenüber der deutschen Reichsregierung unternommenen Schritte zu folgen. Der Bundesrat beschränkte sich deshalb darauf, gegen die von der kaiserlichen Regierung angekündigte Blockade und deren Durchführung, soweit dadurch nach den gemeingültigen Grundsätzen des Völkerrechtes Rechte der Neutralen verletzt werden, Protest und Rechtsverwahrung einzulegen, insbesondere für den Fall, daß die tatsächliche Durchführung der Sperre sich als unvollständig erweisen sollte und sich alle Rechte vorzubehalten, wenn durch die von Deutschland und seinen Verbündeten angewendeten Mittel schweizerische Staatsangehörige oder schweizerische Ladung zur Vernichtung preisgegeben werden sollte. — In der dem österreichisch-ungarischen Gesandten seitens der schweizerischen Regierung übergebenen Antwort heißt es u. a.: Der Bundesrat sieht sich gezwungen, gegen die von der k. und k. Regierung angekündigte Blockade und deren Durchführung, soweit dadurch nach den gemeingültigen Grundsätzen des Völkerrechtes Rechte der Neutralen verletzt werden, nachdrücklich Protest und Rechtsverwahrung einzulegen und vorab für den Fall, daß die tatsächliche Durchführung der Sperre sich als unvollständig erweisen sollte, alle Rechte vorzubehalten, wenn durch die von Österreich-Ungarn und seinen Verbündeten angewendeten Mittel schweizerische Staatsangehörige und schweizerische Ladung zur Vernichtung preisgegeben werden sollten. Der Bundesrat zweifelt im übrigen nicht daran, daß die k. und k. Regierung alles tun werde, um den für die Sicherheit der schweizerischen Staatsangehörigen und für das Wirtschaftsleben der Schweiz aus der Blockade sich ergebenden schwerwiegenden Folgen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Die Schweiz hat auf ein gestelltes Ansuchen Deutschlands außer in Frankreich und in den Vereinigten Staaten die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan sowie in den nichtbesetzten Teilen Rumaniens übernommen.

Von der italienischen Grenze wird der „Vol. Kor.“ berichtet: Durch Äußerungen, die Sazonov gegenüber russischen Journalisten über Italien gemacht hat, hat der Unmut, der in vielen politischen Kreisen dieses Landes gegen Rußland besteht, neue Nahrung erhalten. Der russische Diplomat soll bei einer Betrachtung über die Kriegsziele des Vierverbandes geäußert haben, daß Italien beanspruchen könne, „territoriale“ Kompensationen für die von ihm geleistete Kriegshilfe zu erhalten. Die Auffassung wird in zweifacher Hinsicht als für Italien verlegend bezeichnet. Es sei eine Herabsetzung, von Italiens Mitwirkung am Kampfe des Vierverbandes gegen die Mittelmächte als von einer Kriegshilfe zu sprechen. Dergleichen bedeute es eine Verkleinerung der moralischen und nationalen Bedeutung der territorialen Forderungen, die Italien zu erheben beabsichtigt, wenn man ihre Erfüllung mit dem Worte Kompensationen bezeichne. Man hatte in Rom sehr oft im Verlaufe des Krieges Anlaß zur Verstimmung über die Unterschätzung, welche

die militärischen Leistungen Italiens in Rußland erfahren, und die jüngste Bemerkung des ehemaligen russischen Ministers des Äußern zeige, daß man in russischen Kreisen auch jetzt davon entfernt sei, die Rolle Italiens im Weltkriege in gerechter Weise zu würdigen.

Das französische Blatt „Victoire“ warnt eindringlich vor einer Unterschätzung der feindlichen Kraft und vor der Erwartung, daß diese erschöpft sei. „Wir dürfen uns keinesfalls einbilden — so schreibt das Blatt — und keinesfalls darauf vertrauen, daß Deutschland am Ende seiner Kräfte und also unfähig sei, unsere Front in wirkliche Gefahr zu bringen. Deutschland und Österreich-Ungarn stellen eine Mächtegruppe von 120 Millionen dar, die durchaus noch in der Lage sei, eine qualitativ und quantitativ gleichbedeutende Offensivarmee allerersten Ranges gegen uns aufzustellen. Die Zivildienstpflicht sowie die Ausdehnung der Heranziehung zum Militärdienst haben den Mittelmächten mehrere Hunderttausend Mann geliefert, denen wir demnächst vor unserer Front begegnen werden. Namentlich aber sind die Mittelmächte wegen ihres Materials noch sehr wohl imstande, uns wichtige Schläge beizubringen. Wir müssen uns also auf eine Reihe gleichzeitiger Massenschläge gefaßt machen, von denen jeder einzelne noch viel furchtbarer sein wird, als der Schlag gegen Verdun im letzten Februar.“

Ein Funkenspruch des Vertreters des Tel. Kor. Bur. meldet aus Madrid unter dem 10. d. M.: Die Antwort Spaniens wurde sowohl nach Inhalt wie Form von den Blättern aller politischen Färbungen günstig aufgenommen. Einige Zeitungen verweisen jedoch auf die Tatsache, daß gelegentlich der Blockadeverkündung Englands kein Protest erhoben wurde.

Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 11. d. M. mit: Tigris-Front: Am 9. d. M. nachmittags griff der Feind neuerlich unsere Stellungen südlich von Tigris an. Nur auf unserem linken Flügel gelang es dem Feinde Boden zu gewinnen. Mit Rücksicht auf die drei- bis viermal größeren Verluste des Feindes ist das Ergebnis minimal. An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

„Petit Parisien“ meldet unter dem 10. Februar aus Washington: Der amerikanische Handel ist durch die deutsche Drohung tatsächlich blockiert. Die Amerika-Dampfer werden von den Besitzern in den Häfen zurückgehalten.

Der „Matin“ meldet unter dem 10. Februar aus New York: Die Reederei weigern sich, ihre Schiffe abfahren zu lassen, wenn die Regierung keine Bürgschaft übernimmt. Die American Line hat alle Fahrten für ungültig erklärt.

Reuter meldet aus New York unter dem 10. d. M.: Zwei unbewaffnete amerikanische Frachtdampfer gehen voraussichtlich heute nach dem Seesperengebiet ab. Es sind dies die ersten Schiffe unter amerikanischer Flagge, die von hier seit der deutschen Note über den verschärften U-Bootkrieg in das gefährdete Gebiet kommen. Keines der beiden Schiffe hat die von Deutschland vorgeschriebenen Streifen an den Seiten, sondern beide tragen nur die großen Buchstaben U. S. A. Die Schiffe treten die Ausfahrt an, da sich ihre Eigentümer auf die Rechte amerikanischer Schiffe, das offene Meer zu befahren, verlassen. Die Schiffe führen keine Geschütze, um gegen ungelegliche Angriffe Widerstand zu leisten. Das eine Namens „Orleans“ hat den amerikanischen Kapitän Luder und eine Besatzung von 35 Mann, darunter 32 amerikanischen Bürgern, an Bord, das andere Schiff heißt „Rocheester“. Es wird erklärt, daß keiner der beiden Dampfer Schiffsbrennware führt. Beide Schiffe gehen nach Bordeaux. — Nach einer späteren Meldung sind die beiden Frachtdampfer nachmittags in das Kriegsgebiet abgefahren. — Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus New York: Falls Deutschland unzweideutige Handlungen gegen amerikanische Schiffe unternimmt, wird Präsident Wilson die Frage dem Kongresse vorlegen, aber nicht eine Kriegserklärung beantragen, sondern lediglich um die Ermächtigung nachsuchen, Maßnahmen zum Schutze der Amerikaner zu treffen.

Die „Times“ melden unter dem 10. d. M. aus St. Jago de Chile: Die chilenische Regierung überreichte am 2. Februar dem deutschen Gesandten eine Protestnote gegen den verschärften U-Bootkrieg. Chile behält sich für den Fall, als seine Rechte verletzt werden sollten, die Freiheit des Handels vor. Die Antwort Chiles an die Unionsstaaten wird vermutlich ablehnend sein.

„Central News“ meldet aus New York: Es verlautet, daß der dem General Pershield gegebene Befehl, mit sei-

nen Truppen Mexiko zu verlassen, zurückgezogen wurde, da in Mexiko neue Unruhen ausgebrochen sind. Im Hafen von Mexiko sollen U-Bootstationen angelegt werden, ferner wurde die Mobilisierung von Technikern und deren Verwendung in Fabriken, die vom Staat übernommen wurden und für Kriegszwecke geeignet sind, beschlossen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Marinekommandant Großadmiral Anton Haus †.) Der Landesausschuß des Herzogtums Krain hat anläßlich des Ablebens des Großadmirals Anton Haus an das k. u. k. Kriegsministerium, Marineektion, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Der überaus schwere, erschütternde Verlust, welcher die k. und k. Kriegsmarine und das gesamte Vaterland betroffen, hat auch das Land Krain in tiefe Trauer versetzt. Namens der ganzen patriotischen Bevölkerung des Landes bitte ich, den Ausdruck innigsten Beileids entgegennehmen zu wollen. Der Name Anton Haus, des genialen, unvergleichlichen Führers unserer ruhm- und siegreichen Flotte, wird im dankbaren verehrungsvollen Gedenden niemals verschwinden. Suft er sich, Landeshauptmann.“ — Weiters hat die Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines an die Marineektion des Kriegsministeriums nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines gibt hiemit ihrer tiefempfundenen Trauer über das Ableben des für Aufbau und Führung der k. und k. Kriegsmarine unvergänglichen verdienstvollen Großadmirals Anton Haus, eines ehemaligen Zöglings des Laibacher Oberghymnasiums, geziemenden Ausdruck.“

— (Zur Roten Kreuz-Woche in Krain.) Der Hauptauschuß für die Rote Kreuz-Woche in Krain hat dem k. und k. Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege, Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator, den in Druck erschienenen Schlussbericht über die Gebarung der im Frühling des vorigen Jahres in Krain abgehaltenen Roten Kreuz-Woche unterbreitet. Bekanntlich war das Ergebnis darat vorzüglich, daß sich das Land Krain auf Grund der aufgebrachtten Geldmittel unter allen Kronländern Österreichs den zweiten Rang erwarb. Der Hauptauschuß erhielt nun zu Händen des Obmannes Herrn kais. Rates Johann Mathian in Laibach im höchsten Auftrage Seiner k. und k. Hoheit eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: „Seine k. und k. Hoheit haben diesem Berichte entnommen, mit welcher Sorgfalt und mit welcher schönen Erfolge die Veranstaltung der Roten Kreuz-Woche in dem Herzogtum Krain vor sich ging. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog danken dem Hauptauschuß und allen Subkomitees für die von ihnen geleistete vielfältige und mühevollen, im besten Sinne patriotische Arbeit und ersuchen, den Ausdruck höchstseines Dankes allen Mitarbeitern zukommen zu lassen.“

— (Allgemeine Enthebung der Bergarbeiter auf unbestimmte Zeit.) Sämtliche generell bis zum 31. Jänner d. J. sowohl aus den Bergarbeiterladern als auch sonst enthobenen Angestellten der Kohlenbergbaue, der Salz- und Graphitbergbaue, Koksanstalten, Eisen-, Metall- und Salzsudhütten, einschließlich der im Jahre 1898 geborenen, werden nunmehr durchwegs auf unbestimmte Zeit von der Militär-, bezw. Landsturmpflicht enthoben. Frontdiensttaugliche Bergarbeiter, Steiger, Oberbauer usw. der Jahrgänge 1873 bis einschließlich 1882, die derzeit noch in militärischen Diensten stehen, werden gleichfalls auf unbestimmte Zeit enthoben und sind zu beurlauben. Auch jene Bergarbeiter, die vor der Mobilisierung in ausländischen Betrieben gearbeitet haben, sind ohne Rücksicht auf ihren Tauglichkeitsgrad in den Bergarbeiterladern zu belassen und zur Verfügung des Kriegsministeriums zu stellen. Die im Jahre 1917 zur Musterung kommenden, im Jahre 1899 geborenen, beziehungsweise die neuerlich zur Musterung kommenden und für geeignet erklärten landsturmpflichtigen Angestellten des Erz- und Kohlenbergbaues sind, soweit es sich um unentbehrliche Beamte und Aufsichtspersonen und qualifizierte Arbeiter handelt, auf ihren Zivildienstposten bis auf weiteres zu belassen und nicht einzuberufen.

— (Errichtung des städtischen Mietamtes.) Das städtische Mietamt wurde errichtet; den Vorsitz hat sich der Bürgermeister selbst vorbehalten. Das Amt befindet sich in der Gerichtsgasse 2, ebenerdig links. Amtsstunden

Heute Heute Heute
Maria Carmi im „Central Kino“ im Landestheater
 (Vorführungen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends.)

täglich von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. — Schriftliche Beschwerden können sowohl beim Magistrat als beim Mietamt eingebracht werden, während mündliche Beschwerden nur beim Amte einzubringen sind. Die Verhandlungen darüber werden im städtischen Beratungssaale, und zwar von 3 Uhr nachmittags an, stattfinden.

— (Schließung der Schulen in Laibach.) Der k. k. Landeseschulrat hat verfügt, daß die Mittelschulen sowie die öffentlichen und privaten Volksschulen in Laibach mit Ausnahme der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt und der damit verbundenen Übungsschule wegen Mangels an Heizmaterial bis einschließlich 20. d. M. geschlossen werden.

— (Das städtische Volksbad in Laibach) wurde über Verfügung des Stadtmagistrates wegen Kohlenmangels geschlossen.

— (Lederabgabe an Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung.) Schuhmacher in Laibach und im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung, die das von der Lederverteilungsstelle ausgefolgte Leder anschaffen wollen, erhalten Lederbezugscheine beim Genossenschaftsobmann Herrn Karl Kordelic in Laibach, Römerstraße 5, bezw. bei Herrn Johann Kranjc in Unter-Sila 4 (nächst der Kirche).

— (Kranzablösung.) Anstatt Kranzpenden für den verstorbenen Herrn Notar Alfred Rudejch haben Herr und Frau Dr. Ritter von Schoeppel 30 K und Herr Karl Tschich 20 K dem Deutschen Kriegswaisenschatz zugewendet.

— (Kranzablösung.) Herr Oberbaurat Ing. Anton Kliner und Frau haben unserer Administration statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Notar Alfred Rudejch den Betrag von 20 K zu Gunsten der Armen-Approvisionierungsanstalt der Stadt Laibach übermittelt.

— (Schulvereinsfest.) Bei dem Sonntag von der Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereins für Kriegsfürsorge- und völkische Zwecke veranstalteten Feste, über dessen gelungenen Verlauf wir noch berichten werden, wurden 5498 Kronen und 92 Heller eingenommen. Da die Kosten keine übermäßig großen waren, so wird den Zwecken jedenfalls ein größerer Betrag zugeführt werden können.

— (Die Wohltätigkeitsvorstellung im Vereinshause des katholischen Gesellenvereins.) Am verflossenen Sonntag veranstaltete der hiesige katholische Gesellenverein eine Wohltätigkeitsvorstellung mit reichhaltigem Programm. Es gelangten zum Vortrage mehrere Musikstücke des Tamburica-Orchesters unter Leitung des Herrn Jelocnik, mehrere gut gelungene Gesangstücke des Vereinschors unter Leitung des Herrn Gesangsprofessors Deleba, zwei Tenorsolos des Herrn Fr. Kus sowie ein komisches Duett, worin sowohl die Mimik als auch das Kostüm höchst gelungen waren. Das dreitägige Lustspiel „Strah z dolgo rolo“ wurde flott gespielt und gefiel sehr gut. — Im Laufe des Abendes hielt der Vereinspräsident, Herr Spirital Mojs Stroj, eine Rede über die Fürsorge für unsere heranwachsende Jugend. Die Jugendfürsorge bezeichnete der Redner als großes Zeitapostolat und als das schönste vaterländische Werk. Auf einer körperlich, geistig und sittlich starken und gesunden Jugend beruht die Hoffnung und Zukunft des Volkes. Angesichts der gewaltigen Vorden, die der Krieg in die Blüte unserer Jugend reißt, wird jedes Jugendleben doppelt und dreifach wertvoll. — Die beste und schönste Belohnung der Veranstalter des Wohltätigkeitsabendes im katholischen Gesellenverein war, daß sich der geräumige Saal wieder als viel zu klein erwies, um alle Gäste zu fassen. Die Veranstaltung gelangt daher Sonntag den 18. d. M. um 5 Uhr nachmittags zur Wiederholung.

— (Verstorbene in Laibach.) Lorenz Schiffner, Postunterbeamter i. R., 67 Jahre; Josef Zajec, Stadtmaler, 86 Jahre; Christine Kos. Polizeibeamtengattin, 60 J.; Gottfried Sturm, Johann Viska, Infanteristen; Adolf Havla, Sappeur; Nikola Bodoljuzal, Infanterist; Johann Koren, Arbeiter, 77 Jahre; Ludwig Sitar, Fleischaufhänger, 5 Monate; Otto Mauser, Fabrikbeamtensohn; Franziska Klanöar, Sieche, 72 Jahre; Maria

Salehar, Sieche, 42 Jahre; Maria Vodnik, Arbeiterstochter, 13 Monate; Ignaz Zinic, Arbeiter, 62 Jahre; Anna Zupanc, Eisenbahnarbeiterstochter, 27 Jahre; Marian Kovacic, Hafnerssohn, 16 Monate; Dušan Lombar, Schneiderssohn, 1 Monat; Josef Berdir, Schuhmachergehilfe, 57 Jahre; Draga Kregar, Arbeiterin, 1 1/2 Jahre; Theresia Kotalj, gewesene Näherin, 82 Jahre.

Maria Carmi im unübertroffenen schönen Bilde „Aphrodite“ im Kino Central im Landestheater. Wieder ein hervorragendes Werk der berühmten Maria Carmi-Serie! An und für sich ein Meisterwerk an Ausstattung und fein durchdachter Regie, wirkt in diesem Film Maria Carmi geradezu faszinierend. Hier zeigt erst diese wahre Künstlerin, was auch im stummen Bilde an Darstellungskunst geboten werden kann. Im Bilde „Aphrodite“ fesselt und interessiert diese interessante Künstlerin im Rahmen einer literarisch wertvollen Handlung. Maria Carmi zeigt von Bild zu Bild ein tieferes Erfassen der so mannigfachen Darstellungsmöglichkeiten im Film. — Vorstellungen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends.

Erich Kaiser-Ties und Hedda Vernon, diese zwei ausgezeichneten Filmdarsteller, treten von heute bis Donnerstag im hiesigen Kino Ideal im entzündenden dreitägigen Lustspiel „Mastenspiet der Liebe“ auf. Außerdem ist noch das vieraktige Detektivdrama „Um 500.000 Mark“ auf dem Programme, bei welchem die Liebhaber der Detektivfilme bestimmt auf ihre Rechnung kommen werden. Vorstellungen an diesen Tagen um 3, 5, 7 und 9 Uhr. — Freitag der vierte Teil des mit Spannung erwarteten Romantikus — „Die Rache des Homunkulus.“

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Der Weibsteufel“, Drama von Karl Schönherr. Der Gegenstand, den sich der Dichter hier genommen hat, ist durchaus nicht neu oder eigenartig, es ist dies das satirisch bekannte, immer wiederholte Dreieck: Mann, Weib und Freund. Aber das, was in Schau- und Lustspielen nur angedeutet, durch Sitte und Standesrücksichten verschleiert wird, tritt hier in unverhüllter Nacktheit hervor, wird aus den tiefsten tierischen Instinkten hergeleitet und auf die mächtigsten Fabel: Geldgier und Sinnlichkeit gelegt. Es dürfte wenige Dramen der neueren Zeit geben, die mit so ungeheurer Ehrlichkeit, mit solcher Rücksichtslosigkeit in Ton und Wort, mit solcher erschütternder Brutalität vorgehen. Mit den denkbar einfachsten technischen Bühnennitteln, mit der größtmöglichen Beschränkung von Personen heßt der Dichter, wie es seine Eigenart ist, in atemloser Satz seine Handlung vorwärts. Mit grauenerregender Sicherheit folgt er den Winkelzügen der weiblichen Seele und macht sie mitten zwischen dem muskelstarken und dem listgewaltigen Mann zur Beherrscherin und zum Schicksal der beiden. So ist alles in diesem Drama auf großzügige Linien- und Flächenwirkung berechnet. Mit derben Strichen und starken Wirkungen muß hier gearbeitet werden: das ist Schönherrscher Stil. Der jugendliche Held, Herr Ludwig Unger, hat sich für den 10. d. M. dies Stück als Ehrenabend und leider als letztes Auftreten vor seiner Einrückung gewählt. Herr Unger hatte sich am Anfang der Spielzeit durch ein linksches Auftreten und eine nicht recht bühnenwirksame Sprechweise bemerkbar gemacht, bei dem kurzen Überblick über seine Rollen erkennen wir schon, wie viel er im Laufe der Spielzeit gelernt hat. Er hat an Freiheit der Bewegungen, Anpassungsfähigkeit des Tones und guter Auffassung der Gestalten gewonnen, und es ist ein Zeichen künstlerischen Erstes, daß er sich diese Rolle gewählt hat. Eine Vollendung gab es auch diesmal nicht, aber es war gewiß ein Höhepunkt in seiner Entwicklung, die er seinem Fleiße und dem willigen Eingehen auf alle Anregungen verdankt. Sein Grenzgänger war eine gewinnende Gestalt, wenn sie auch nicht in allem den Anforderungen des Dichters entsprach. Der Grenzgänger ist als eine sonnige, selbstlichere Charakteratur gedacht, der im harten Dienst und im Aufenthalt in der Natur und unter wilden Menschen ein rauher Ton, eine gewisse Härte des Gehabens angefliegen ist; dabei ist er, wie Gewaltmenschen nur zu oft, ein

weiches Kinderherz, ein naiver, weltunerfahrener Mensch, der natürlich am dämonischen Weibe zugrunde geht (vergl. Angenrühers Erzählung „Der starke Pantrag und die schwache Eberl“!). Die Wandlung ist vom Dichter stark herausgearbeitet: er ist nicht mehr er selbst, es ist ihm was angefliegen! Das bestimmt auch die Auffassung. Leider fand Herr Unger im Anfang den rauhen-naiven Ton nicht so ganz richtig, es war schon eine Trübung da, die erst später einfließen sollte; ein Zittern im Ton, eine Lässigkeit der Bewegungen, die in der Folge sehr glücklich wirkte. Die Steigerung bis zur Besinnungslosigkeit der Tat war dagegen mit wirklicher Kühnheit gezeichnet. Der Darsteller hat sich da selbst eine sehr schwere Aufgabe gestellt, deren Lösung er nach Kräften unternahm; wenn wir sie nach den früheren Leistungen messen, stellt sie entschieden eine Höchstleistung vor. Zu lernen ist allerdings noch viel, aber der noch so junge Darsteller gibt die berechtigten Hoffnungen eines weiteren Aufstieges. Wir wünschen ihm in seinem und verstreut auch in unserem Interesse eine baldige gedeihliche Fortsetzung seiner künstlerischen Betätigung. Den Mann verkörperte Herr G a u g l mit guter Maske und Ausdruck als gebrechliches, altes, krankhaftes Männlein. Die spinnwebigen Bewegungen, die Geldgier in dem stumpfsinnigen Gesicht, die Teilnahmslosigkeit, die plötzlicher hervorbrechender Leidenschaftlichkeit wich, wirkte packend; nur schien uns dieser Mann manchmal zu häufig und gelegentlich in den Bewegungen und zu gesund in der Stimme. Zu lauter Ton war überhaupt viel in dem Stück; Lärm ist noch nicht Leidenschaft. Leider läßt das Stück auch nicht erkennen, welches Grenzland gemeint ist, daher gibt es auch in der Mundart Schwankungen, von denen wir allerdings nicht bekannt ist, wie weit sie dem Dichter zur Last fallen, jedenfalls wurde auch in der Aussprache manches geübert, z. B. „Lam“ (Kampindeln) für Leim, das gibt es in keiner Mundart. Auch hier heißt es „Leim“ oder an anderen Stellen „Lam“; „Lam“ tritt immer für „Leim“ ein. Allerdings finden wir daneben auch Wendungen, Worte und Vergleiche, die einen Gebildeten verraten und ganz und gar unvolkstümlich sind. Im Mittelpunkt des Stückes steht natürlich der Weibsteufel, den Hrl. Kadle von Klagenfurt übernommen hatte. Schon der Name und die Erinnerung an ihre früheren Gastspiele bürgte für eine große Leistung, aber die Erwartungen wurden noch weit übertroffen. Es war eine Gestalt aus einem Guße und trotz der vielen Farben von überzeugender Einheitlichkeit. Schon die äußere Erscheinung, jede Bewegung der Arme, des Kopfes, der Wimpern, der Augen, ja selbst Gehen und Niederstehen folgten den Hin- und Herbewegen dieser verschlungenen Weiberseele. Während sich die Seele des Grenzgängers vollkommen wandelt, liegen in dieser Seele die verschiedensten Regungen nebeneinander: die kluge Berechnung des Vorteils und die Habgier (der Seidenstoff, das Haus) neben der naiv-herzlichen Muttersehnsucht, das Pochen auf ihren Mann und ihr Herz gegen ihn; das „Zusatz-Gehen“ des reifen Weibes und der halb unwillkürliche, halb gut gespielte Abschied vor der Rolle, die man ihr aufgezungen hat: das alles trat blühend beleuchtet vor unsere Augen. Ihre Sprache atmete volle Natürlichkeit, selbst in den Abstufungen des Worttones, war dabei rücksichtslos brutal, ohne Rücksicht auf sich und das Publikum, mit einem Worte wirklich Schönherr! Ein großes Überspringen aus einer Stimmung in die andere überraschte zwar, zeigte sich aber immer als wohl überlegt und passend. Mitten hinein brach eine Stimme, die lodend klingen konnte, mit derbem heiseren Klang, der allerdings nicht immer berechnet war. Allein auch nur der Schimmer eines Tadelns entfällt, wenn man bedenkt, was es heißt, durch fünf Akte fast ohne Pause auf der Bühne zu stehen und in starker Steigerung zu sprechen. Dabei versteht es Fräulein Kadle, auch wenn sie scheinbar nicht „beschäftigt“ ist, mitzuspielen und die Handlung vorwärts zu treiben. Sie war wirklich das dämonische Weib, das mit tödlicher Sicherheit die Männer auseinanderhebt und triumphierend ins Verderben lockt. — Es war ein hoher Kunstgenuß, wie man ihn nur wünschen kann; leider scheint es nicht die allgemeine Meinung gewesen zu sein; das Theater war nicht so gut besucht wie sonst und das „Mitspielen“ des Publikums — Mein Gott! Man ändert's doch nicht!

Dr. Janker.

SIROLIN

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.

3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet eine Wiederholung von „Sherlock Holmes“ mit Hans Conenbhal in der Titelrolle statt. Für Donnerstag wird eine Aufführung des ungemein lustigen Schwanks „Hans Gudebein“ von Blumenthal und Stadelburg vorbereitet, den Frä. Lisa Werner und Herr Robert Niermer als Ehrenabend gewählt haben.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korre-spondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 12. Februar. Amlich wird verlautbart: 12ten Februar. Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Putna-Tale scheiterte ein russischer Handgranatenangriff. Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabteilungen, die südlich Galiz und nordwestlich Woronzyn zur Durchführung kamen, wurden zwei Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und ein Maschinengewehr erbeutet. — Italienischer Kriegsschauplatz: Im Südschnitte der Karst-Hochfläche und im Wippach-Tale war der Geschützkampf zeitweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Triest Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Sugana-Tale nahm eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalba-Schlucht, machten zwei Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, zwei Pistolenmaschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Valarja-Abschnitt überfielen Kaisererschützen nachts die italienische Vorposten in der Veno-Schlucht und brachten 22 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der Vojusa ist die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 12. Februar. Der deutsche Kaiser traf heute vormittags in Erwiderung des von Kaiser Karl kürzlich im Standorte des Hauptquartiers abgestellten Besuchs hier ein.

Wien, 12. Februar. Die Abendblätter begrüßen Kaiser Wilhelm in ungemein herzlichen Artikeln und verweisen darauf, daß der einen neuen Beweis des einzig dastehenden Freundschaftsverhältnisses der beiden Kaiser erbringende Besuch in einem der wichtigsten Augenblicke des Weltkrieges erfolgt, da die Tätigkeit der U-Boote mit voller Kraft eingesetzt hat und die Haltung der europäischen Neutralen gegenüber der Aufforderung Amerikas, sich dem Schritte Wilsons anzuschließen, klar geworden ist. Die Blätter betonen die vertrauensvolle, aufrichtige Verehrung, die der Deutsche Kaiser, der in furchtbaren Schicksalsstunden des Weltkrieges als fester Hort unerschütterlicher Treue bewahrt, in der ganzen Monarchie genießt, und erklären, dieses bedingungslose Vertrauen sowie die tief im Herzen begründete Einigkeit der Herrscher sei es, was die verbündeten Staaten so stark mache.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 12. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 12. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Ostlich von Armentières und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe. Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf

unseren Stellungen beiderseits der Aisne. Während der Nacht griffen die Engländer sechsmal die zerstörten Gräben von Serre bis zum Fluß an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehemden trugen, hatte in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nahkampfe schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südöstlich von Serre war vor Einsatz der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Vorstöße unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Risselin westlich von Luck gelangten in vollem Umfange. Bei Risselin wurden zwei Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: In den Bergen zu beiden Seiten des Ditzo-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit. — Mazedonische Front: Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: von Lubendorff.

Der Seekrieg.

Rückkehr des „B 69“. — Unterseeboot und Seeflugzeug.

Berlin, 12. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Das deutsche Torpedoboot B 69 ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wieder hergestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Ymuiden ausgelaufen und heute früh wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen. — Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Februar in den Hoofden ein französisches Marineflugzeug abgeschossen, zerstört und die beiden Insassen gefangen genommen.

Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen.

Berlin, 12. Februar. Die gesamten Verluste unserer Gegner an Kriegsschiffen belaufen sich bisher auf 822.535 Tonnen. Nicht eingerechnet sind hierbei Hilfskreuzer und Hilfschiffe. Diese Tonnagezahl übersteigt die der gesamten französischen Flotte seit Kriegsbeginn, die die drittgrößte Seekriegsmacht der Welt ist, um 100.000 Tonnen.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

London, 8. Februar. (Verspätet.) Nach dem „Daily Telegraph“ beläuft sich der Gesamtverlust an Schiffsraum vom 7. Februar auf 28.941 Tonnen. Untergegangen sind folgende Schiffe: „Cliftonian“ (englisch, 4303 Tonnen), „Explorer“ (englisch, 7608 Tonnen), drei kleine Schoner, der englische Dampfer „Palm Leaf“, der Dampfer „St. Ninian“ aus Glasgow (3026 Tonnen) und der Fischdampfer „Abelaide“ (133 Tonnen).

Bern, 12. Februar. Der „Temps“ bringt die von der Lloydagentur gestern veröffentlichte Liste von versenkten Schiffen, die vier englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten englischen Postdampfer „Meniola“ (8250 Tonnen), zwei norwegische Schiffe und drei holländische Segler, insgesamt von ungefähr 25.000 Tonnen aufweist.

Kopenhagen, 12. Februar. „Politiken“ schreibt: Ein täglicher Verlust von 40.000 Tonnen würde im Monat 1.200.000 Tonnen ausmachen und das wäre sicher auch für die Verpflegung Englands und die Seeverbindung der Verbündeten gefährdend. Es ist daher im eigentlichen Sinne eine Lebensfrage für England, der neuen Gefahr entgegenzutreten, und die Welt wird mit gespannter Aufmerksamkeit die Zahl der Versenkungen verfolgen.

Rotterdam, 12. Februar. Die „Morningpost“ schreibt über den verschärfte Unterseebootkrieg: Da Deutschland eine Anzahl neuer Tauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen, die

See für die gesamte Handelschiffahrt abzuschließen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Bethmann-Hollweg hier eine leere Drohung aussprach, vielmehr ist zumindest sicher, daß kein Handelschiff der Neutralen oder der Kriegführenden mehr in See stechen kann, ohne mit der möglichen Vernichtung zu rechnen. Wir müssen also annehmen, daß tatsächlich eine Vernichtung von Handelschiffen in größerem Umfange eintreten wird. Deutschland erwartet außerdem zweifellos eine moralische Wirkung seiner Seeräuberei-Erklärung und rechnet darauf, daß neutrale Schiffe nicht ausfahren werden, und daß unter dem Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben werden, daß sie auf die Knie gezwungen werden. Die Leiter Deutschlands sind nicht leichtsinnig und sehen die Wirkung ihrer Seeräuberei-Erklärung auf die Neutralen voraus. Deutschland braucht die Flotte der Vereinigten Staaten nicht zu fürchten, da diese gegen die Tauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht heran-kommen kann. Zu Lande braucht Deutschland nichts zu fürchten, da die Vereinigten Staaten keine Truppen transportieren und Holland und Skandinavien durch Deutschlands Waffengewalt in Schach gehalten werden. Gelingt es Deutschland, England zur See abzuschließen und die Stimme der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen.

Scharfe Abjagen der A-B-C-Staaten.

Berlin, 12. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Wie zuverlässige Nachrichten aus Argentinien besagen, tritt die halbamtliche Zeitung „Opoca“ für die Ablehnung des Vorschlages des Präsidenten Wilson und für die strikte Neutralität ein. Auch das Blatt „El Prensa“ verhält sich scharf ablehnend und bringt die aufheuernde Mitteilung, daß Präsident Wilson vor Jahresfrist den Versuch gemacht habe, die südamerikanischen Republiken durch Abmachungen in den Krieg zu verwickeln. — „La Razon“, die sich gleichfalls entschieden für die Ablehnung ausspricht, sagt, daß Wilson in der Frage der Schwarzen Listen seine Unterstützung verweigert habe. Jetzt wünsche Argentinien, ihm nicht Folge zu leisten. Die Stimmung in Argentinien ist ruhig. Aus Brasilien verlautet, daß die Regierung die Aufforderung der Vereinigten Staaten, sich ihnen anzuschließen, mangels gleicher Voraussetzungen abgelehnt habe und sich auf einen Protest gegen eine etwaige Beeinträchtigung brasilianischer Interessen beschränken werde.

England.

Papiermangel in England.

London, 12. Februar. Die „Times“ teilen mit, daß infolge des Mangels an Papier und der Einschränkung der Papierzufuhren die Blätter entweder in kleinerem Format erscheinen oder den Verkauf einschränken müssen. Die „Times“ werden den Verkauf einschränken und empfehlen, die Exemplare weiterzugeben. Auch der Preis soll wieder erhöht werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Brand einer amerikanischen Granatenfabrik.

Pittsburg, 12. Februar. (Reuter.) Eine Maschinenfabrik, die noch kürzlich Handgranaten herstellte, wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Die Regierung hat eine Untersuchung zugesagt.

Von heute bis Donnerstag:

An diesen Tagen Vorstellungen um 3, 5, 7, 9 Uhr.

**K
I
N
O**

Um 500.000 Mark

Detektiv-Drama.

Maskenspiel der Liebe

Lustspiel in 3 Akten mit Hedda Vernon und Erich Kaiser-Tietz.

Voranzeige! Freitag 16. d. M.: Homunkulus IV. Die Rache des Homunkulus.

**I
D
E
A
L**

(**Lederersatz und Holzsohlen.**) Der außerordentlich große Bedarf an Leder für die Armee hat die weitere Zurückstellung der Versorgung der Zivilbevölkerung mit Leder zur natürlichen Folge. Es erscheint daher am so mehr geboten, daß sich der Zivilkonsum jenen Ersatzmitteln zuwendet, die zwar für die Zwecke des Hinterlandes vollkommen geeignet, jedoch für die Kampfstruppen durchaus unvernünftig sind. Zu Abhilfe gegen den sonach zu gewärtigenden Mangel an Schuhwerk unter der Zivilbevölkerung kommen zwei Mittel in Betracht. Es sind dies die möglichst ausgedehnte Verwendung von Lederersatzmitteln, insbesondere des Schuhs mit Spalt- und Holzsohlen, und die zweckmäßige sachgemäße Re-
tablierung getragenen Schuhwerks. In erster Hinsicht wird darauf hingewiesen, daß aus Abfällen bei der Militär-Lederherstellung, namentlich aus dem sogenannten Spaltleder, durch ein besonderes Herstellungsverfahren vollkommen brauchbare Sohlen erzeugt werden, die sich auch für Strapazschuhe mit ganz befriedigendem Erfolge verwenden lassen. Neben dieser Erzeugung hat sich in letzter Zeit insbesondere auch die Fabrikation von Holzsohlen entwickelt, welche immer weitere Vervollkommenung erlangt und einen vielversprechenden Aufschwung nimmt. Außer der primitiven starren Holzsohle, welche einfach an den Schuhoberteil genagelt wird, wird die bewegliche, mit Lederabfall geräuschlos gemachte Holzsohle erzeugt, die ein bequemes, den Fuß nicht beschwerendes Tragen gestattet und geeignet ist, einen guten Ersatz für die starke Ledersohle zu bieten. Neben der Verwendung der Lederersatzmittel wird ein gleich wirksames Mittel zur Streckung des Bedarfs an neuem Leder die rationellste Ausnützung des gewiß noch in großen Mengen vorhandenen alten Schuhwerkes sein. Zu diesem Zwecke ist auch bereits die Errichtung sachgemäß geleiteter Reparaturwerkstätten geplant, denen die gründlichste Ausnützung des vorhandenen Schuhmaterials obliegen wird.

(**Welche Lebensmittel sind in der Kriegszeit „unentbehrlich“?**) Das Landes- als Berufungsgericht Trieste hatte mehrere Genüßwarenversteigerer von der Anklage wegen Preistreiberei in Schokolade und Wermut mit der Begründung freigesprochen, daß diese Lebensmittel als Genüß- und nicht als Nahrungsmittel anzusehen seien. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes hat der Kassationshof erkannt, daß durch diese Urteile das Gesetz verletzt wurde. Die Unentbehrlichkeit sei nicht nach normalen Verhältnissen zu beurteilen. Die außerordentlichen Verhältnisse haben zur Folge, daß ausgesprochene Genüßmittel, die an sich keinem allgemeinen Bedürfnisse dienen, vielfach Nahrungsmittel werden, weil in der Kriegszeit bei dem verminderten Anbot von Nahrungsmitteln diese nicht in ausreichendem Maße zugänglich oder wegen ihres hohen Preises für das minder kaufkräftige Publikum unerschwinglich seien.

(**Brifette aus Papier.**) Die von jedermann leicht auszuführende Erzeugung von Brifetten aus Papier dürfte bei der gegenwärtigen Kohlennot einigen Ersatz bieten. Die Erzeugung erfolgt auf folgende Weise: Papier — am besten weiches Papier — wird in einzelnen Blättern oder

Bogen zu Klumpen zusammengeballt, mit Wasser gut durchtränkt oder in Wasser aufgeweicht, dann wird diese aufgeweichte Masse kräftig geknetet und gleichzeitig zu Würfeln oder Ballen geformt. Werden diese vollständig getrocknet, so wird diese Masse hart wie Stein. Auf diese Weise hergestellte Brifette werden nach dem ersten Feuer-
machen in die Glut gelegt; sie werden zwar nicht verbrennen, aber glühen und erhalten den Ofen lange Zeit warm.

(**Speck- und Fleischdiebstahl.**) Unlängst wurde nach gewaltfamer Aushebung eines eisernen Fenstergitters in den Keller des Besitzers Anton Skantar in Mitterdorf einge-
drungen. Der unbekannte Dieb stahl daraus bei 25 Kilogramm Speck, mehrere Kilogramm frisches Schweinefleisch und zwei Laib Hausbrot.

(**Ein Tauschhandel.**) Diesertage begegnete eine Frau in Wartsch einem 16jährigen Knaben, der ihr den Vorschlag machte, ein Säckchen Bohnen gegen eine Flasche Petroleum umzutauschen. Die Frau führte ihn in ihre Wohnung und gab ihm Petroleum. Da er aber noch mehr Petroleum verlangte, ging die Frau mit dem Knaben in ein Geschäft. Kaum war sie dort eingetreten, als auch schon der Knabe in ihre Wohnung zurücklief und eine auf einem Kasten gelegene Taschenuhr entwendete.

(**Abgängig.**) Am 16. Jänner begab sich der 20jährige Besitzersohn Josef Mauc aus Tomkaj nach Laibach zur Musterung und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Da er den Weg über das überschwemmte Neor-
gebiet nahm und zur Musterung nicht erschien, wird vermutet, daß ihm ein Unglück zustoßen sei.

(**Wem gehört das Paket?**) Diesertage wurde in der Bahnhofgasse von einer Militärpatrouille ein Paket mit Wäsche, Werkzeugen, Brot und Lebensmitteln aufgefunden. Dem Vernehmen nach soll jemand das Paket auf der Flucht weggeworfen haben.

(**Eine diebische Magd.**) Ein kaum 15jähriges Mädchen aus Arzise war durch mehrere Monate bei einem Eisenbahnbediensteten in Lannach bei Deutsch-Wandsberg als Magd bedienstet. Vor acht Tagen verließ sie heimlich den Dienst, nachdem sie ihrem Dienstgeber verschiedene Kleidungsstücke, dann vier Hühner und zwei Kaninchen entwendet hatte. Diesertage kam das Mädchen in ihre Heimat und brachte einige der gestohlenen Kleider mit, während sie die Hühner und Kaninchen sowie Kleider verkauft und das Geld verbraucht hatte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten «Kollis Seidl's-Bulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2-80 Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. t. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 1463

Die städtische Sparkasse in Radmannsdorf gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Ableben ihres langjährigen verdienstvollen Direktionsmitgliedes und Rechtskonsulenten, des Herrn

Alfred Rudesch

k. k. Notar

welcher am 10. Februar l. J. sanft im Herrn entschlafen ist.
Ein frommes Andenken bleibt ihm bewahrt. Er ruhe im Frieden!

Das Direktorium.

Amtsblatt.

410 3 - 3

B. 3. 53.

Baunachweisung.

(Eisenbetondecken.)

Für den in Ausführung begriffenen Neubau zur Unterbringung der Kraftzentrale und Vakuumanlage bei der f. f. Tabakfabrik in Laibach gelangt die Herstellung der Eisenbetondecken samt Nebenarbeiten im Anbotswege zur Vergebung.

Die zur Anbotstellung erforderlichen Be-
helfe (Konkurrenzbestimmungen, Angebotsvor-
drude, Arbeitsausweis, allgemeine und beson-
dere Bedingungen, Planzeichnungen) liegen in der
Kanzlei der Bauleitung in Laibach und im
Departement VIIa der f. f. Generaldirektion
der Tabakregie in Wien IX/1, Postgasse
51, an Wochentagen während der Arbeits-
stunden, zur Einsicht auf und können von
diesen Stellen auch gegen Erlag von 3 K be-
zogen werden.

Die vorchriftsmäßig ausgefertigten und
gestempelten Anbote sind bis **spätestens**
14. März 1917, 12 Uhr mittags, bei
der f. f. Bauleitung der Tabakfabrik in Laibach
einzubringen; für den Anbotkostenübertrag
ist ausschließlich der amtlich hinausgegebene
Arbeitsausweis zu verwenden.

Der Erlag eines Badiums ist nicht er-
forderlich, doch hat der Ersteher innerhalb
14 Tagen nach der Zuschlagserteilung eine
5% Kaution zu erlegen.

Laibach, am 8. Februar 1917.

K. f. Bauleitung für den Neubau der Kraft-
zentrale und Vakuumanlage bei der f. f.
Tabakfabrik in Laibach.

431

E 70/16/6, E 76/16/6.

Dražbeni oklic.

Pri spodaj označeni sodnji se bodo
vršile sledeče dražbe:

I. Dne 16. marca 1917 dopoldne
ob 9. uri v sobi št. 15 dražba zem-
ljišča vlož. št. 13 kat. obč. Velika Brda,
obstoječega iz hiše št. 11 v Velikih
Brdah, gospodarskega poslopja ter
1 ha 51 ar 35 m² zemljiških parcel;

II. dne 23. marca 1917 dopoldne
ob 9. uri v sobi št. 15 dražba zem-
ljišča vlož. št. 59 kat. obč. Gaberče in
vlož. št. 656 kat. obč. Senožeče, obsto-
ječega iz hiše št. 12 v Gaberčah, go-
spodarskega poslopja, 10 ha 84 ar
36 m² zemljiških parcel ter solastnin-
skih pravic.

Nepremičnine so cenjene ad I na
3146 K 17 h, ad II na 13.369 K 38 h,
najmanjši ponudek ad I 2098 K, ad II
8912 K 94 h; pod temi zneski se ne
proda.

Dražbeni pogoji in vse druge teh
nepremičnin se tikajoče listine so na
vpogled pri tej sodnji med uradnimi
urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale
dražbe, je oglašiti pri sodnji najpoz-
neje v dražbenem obroku pred začet-
kom dražbe, ker bi se sicer ne mogle
ujeljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega
postopanja se obvestijo osebe, katere

imajo sedaj na nepremičninah pravice
ali bremena ali jih zadobé v teku
dražbenega postopanja, tedaj samo z
nabikom pri sodnji, kadar niti ne
stanujejo v okolišu spodaj oznamene
sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem
kraju stanujočega pooblaščenca za
vroče.

C kr. okrajno sodišče v Senožečah
dne 8. februarja 1917.

432

Oklic.

C 8/17/1

Zoper zapuščino Nika Predovič
mlj. iz Radatovičev št. 71, katerega
bivališče je neznano, se je podala
pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po
Janko Predoviču, posestniku iz Rada-
tovičev št. 71, ki ga zastopa c. kr.
notar Bakovnik v Metliki, tožba zaradi
1600 K s prip. Na podstavi tožbe
se določa narok na dan

23. februarja 1917,

ob 9. uri dopoldne pri podpisnem
sodišču, soba št. 20.

V obrambo pravic toženca se po-
stavlja za skrbnika gospod Jos. Hre-
horič, posestnik v Metliki.

Ta skrbnik bo zastopal toženca
v oznamenjeni pravni stvari na nje-
govo nevarnost in stroške, dokler se
ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne
imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Metlika,
oddelek II, dne 23. februarja 1917.

429

F 212/16/8

Odložba dražbenega postopanja.

Nazahtevanje Franceta Schmucker,
trgovca v Messkirch, sedaj v Kostanz,
glede nepremičnin vlož. št. 3, 4, 5,
69, 78, 84 in 95 k. o. Staralipa uve-
deno dražbeno postopanje se je odlo-
žilo, in zato ne bo na

14. februarja 1917,

dopoldne ob 10. uri določenega draž-
benega obroka.

C. kr. okrajna sodnja v Črnomlju,
oddelek I, dne 6. februarja 1917.

Fräulein

19 Jahre, liebenswürdig,

sucht Stelle

zu einem oder zwei Kindern.

Anträge unter „**Liebenswürdig**“ an
die Administration dieser Zeitung. 376 3-2

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei
allen Erkrankungen bestens empfohlen
die wichtige Broschüre „**Die Kranken-
kost**“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

